

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	19 (1946-1947)
Heft:	10
Artikel:	Die erneuerung der deutschen rechtschreibung
Autor:	Cornioley, Hans / Haller, Erwin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-850896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz

55. Jahrgang der „Schweizerischen pädagogischen Zeitschrift“ 39. Jahrgang der „Schulreform“

Herausgegeben von Dr. K. E. Lusser, St. Gallen, in Verbindung mit Dr. W. von Gonzenbach, Professor der Eidgen. Techn. Hochschule, Zürich, Universitäts-Professor Dr. H. Hanselmann, Zürich, A. Scherrer, a. Schulinspektor des Kantons Appenzell A.-Rh., Trogen, Universitäts-Professor Dr. C. Sganzini, Bern. Redaktion: Dr. K. E. Lusser, Rosenberg, St. Gallen
Redaktion der Rubrik „Das Kinderheim“ Frl. H. Kopp, Ebnat-Kappel

ZÜRICH

NR. 10, 19. JAHRGANG
JANUAR-HEFT 1947

Die erneuerung der deutschen rechtschreibung

Vorbemerkungen. Der vorliegende reformplan des „bundes für vereinfachte rechtschreibung“ beruht in der haupt-sache auf der zusammenarbeit von Hans Cornioley, Bern und dr. Erwin Haller, Aarau. Er wurde bereits im Jahr 1938 vom gesamtvorstande des b.v.r. durchberaten und gut-geheissen; aber der kriegsausbruch im folgenden jahre verhin-derte die veröffentlichtung. Nachdem während des krieges noch die letzte hand daran gelegt worden ist, hält der vorstand es für richtig, heute mit demselben vor die öffentlichkeit zu tre-ten. Denn wir sind der ansicht, dass die Schweiz alle kultur-fragen wieder aufgreifen solle, die während des krieges vor den notwendigkeiten des augenblicks zurücktreten mussten. Wie bekannt wurde, ist im besetzten Deutschland heute bereits die frage der erneuerung und vereinfachung der deutschen rechtschreibung wieder aufgegriffen worden. Und zwar bildet sie dort, wo es um den neudruck sozusagen aller schriftwerke, auch der schulbücher geht, ein eminent praktisches problem. In diesem zeitpunkt gibt auch der schweizerische „bund für vereinfachte rechtschreibung“ (bvr), der seit mehr als 20 jahren besteht, einen eigenen reformplan heraus.
So sei der reformplan der öffentlichen diskussion anheim-gegeben! Möge sie recht lebhaft werden, doch nie den Boden der sachlichkeit verlassen!

I. Kleinschreibung und großschreibung

Alle wortarten sind grundsätzlich klein zu schrei-ben. Grosse buchstaben werden nur verwendet: zur bezeichnung des satzanfangs und zur hervorhebung der eigennamen (vornamen, familiennamen, geografische, strassen- und quartierna-men); ferner von titeln, bestehend aus ein, zwei oder drei wörtern, wie Schweizerische Lehrer-zeitung; doch ist auch zulässig „schweizerische lehrerzeitung“. Titel, die aus mehr als drei wörtern bestehen, sowie zitate sind klein zu schrei-ben, sollen jedoch im satz in anführungszeichen gesetzt werden; dabei kann das erste wort gross geschrieben werden, z.b. „Die letzten tage von Pompeji“. Einzelstehende wörter (marginalien, stichwörter u.s.f.) werden klein geschrieben. Die großschreibung der höflichkeitsformen wird bei-

behalten bei den formen der 3. person (Sie, Ihnen, Ihr haus), nicht aber bei der 2. person (du, ihr, euch), weil bei diesen keine verwechslung mög-lich ist.

II. Selbstlaute (vokale):

1. In offener, betonter silbe ist der selbstlaut lang und wird geschrieben: a, e, i, o, u, ä, ö, ü, — ohne dehnungszeichen (sagen, faren, leben, ligen, loben, fuder, träne, könig, lüge).

2. In geschlossener, betonter silbe ist der selbst-laut je nachdem lang oder kurz;

a) wenn lang, so wird er geschrieben: a, e, i, o, u, ä, ö, ü; wo unterscheidungsschreibungen nötig sind, mit dem längezeichen ^ (nur nach wörter-buch), also: du sagst, du färst, legst, gibst, lobst, tust, tönst, lügst; tal, ton, tor, tif, braf;

b) wenn kurz, so wird geschrieben: a, e, i, o, u, ä, ö, ü, plus 2 oder mehr mitlaute (konsonanten), d.h. ein mitlaut verdoppelt oder mindestens 2 ver-schiedene mitlaute (treffen, klimmen, kommen, mut-ter, löffel, küssen, trifft, klimmst, erschafft, trifft, u.s.f.

Fälle, wo der selbstlaut in betonter, geschlosse-ner silbe mit nur einem mitlaut kurz gesprochen wird:

a) in einsilbigen wörtern und zusammenziehun-gen, formen des tatworts, vorwörtern, umstands-wörtern: hat, bin, mit, ob, um, zum, an, in, im, zur, weg (der wég), u.s.f.

b) vor ch, sch, x, in offener und geschlossener silbe: lachen, rechnen, ich, loch; wisch, asche, esche; hexe, Max.

3. Als einheitliches längezeichen wird das däch-lein ^ handschriftlich der strich über dem vokal eingeführt; somit verschwinden e und h als dehnungszeichen. Das ^ soll jedoch nur, wenn wirk-lich nötig, verwendet werden.

Wir schreiben also, wie jetzt schon „du und zu“,

so auch: kni, fi (Vieh), ni, se, te, schne, stro, gescha, schu u.s.f.

Das ^ dient auch zur verdeutlichung, wo im satzzusammenhang die betonung und die quantität des selbstlautes wechseln, was oft mit einem bedeutungswechsel verbunden ist: Dazu bin ich bereit; er gab mir noch etwas dazu. So komm doch, aber: Sô macht man's. Der mann; aber: Dér mann hat recht.

Bei den zwielauten ei, eu, äu und au braucht es kein längezeichen mehr, da sie ohnehin lang sind.

III. Mitlaute (konsonanten):

Wie in II 2b angeführt, dient die verdoppelung der mitlaute zur bezeichnung der selbstlautkürze. Nicht verdoppelt werden, wie im jetzigen schreibgebrauch, ch, sch, und x (=ks).

Nicht verdoppelt wird auch z (=ts). Also sizen, der saz, poz, schmuz. Dafür erhalten die verschwindend wenigen wörter mit langem selbstlaut vor z das längezeichen: brêzel, mîzekaze u.s.f.

ek wird ersetzt durch kk.

IV. Ueberflüssige buchstaben fallen weg:

Dies betrifft bei den selbstlauten ai, weil dieses keinen besondern lautwert ausdrückt. Also: keiser, leich, die weise (eigennamen nach besonderer regelung)¹⁾.

ph = überall f.

v in deutschen wörtern immer = f.

In fremdwörtern je nachdem f oder v; also: wiola, vision, wisite, wisum, wolontär (das wörterbuch entscheidet). v bleibt noch erhalten in zu wenig eingedeutschten fremdwörtern, wie etwa voile, commis voyageur, vol-au-vent (das wörterbuch entscheidet); ferner in eigennamen: Verena, Viktor, Venedig.

Es fallen alle h nach t weg. Also: tron, teater, apoteka, bibliotek; ebenso h nach r: rabarber, reumatismus.

dt = t oder tt. Also: ferwant, gesant, di statt, di stäte. In personennamen bleibt dt.

s:

Zur regelung der s-frage genügen in der antiqua s für den stimmhaften oder schwachartikulierten laut und ss für den scharfen laut zwischen selbstlauten und nach langem selbstlaut. In diesem falle wird das längezeichen verwendet: rose, rasen, geisel, aus; aber: ausser, geissel, besser, hassen; nass, rüss, grôss, er åss, flissen. Aber: mäss,

¹⁾ Anmerkung: Ein vorstandsmittel befürwortet die beibehaltung des ai bei gleichlautenden wörtern zur unterscheidung (weise und waise).

mässig; grüss, grüssen; grôss, grôsser. In fraktur ist das alte scharf-s beizubehalten, doch soll es nur nach langem selbstlaut verwendet werden.

st und sp wie bisher, also am anfang der wörter und silben scht und schp gesprochen, dies so lange kein eigenes zeichen für sch eingeführt ist.

V. Lautliche angleichung:

ch im anlaut vor r und l = k: krist, klor; ferner bei kor, koral, karakter (nach Siebs).

chs = x: dax, fux, wûx, der lax, aber der lakk, des lakks, des lochs²⁾.

qu = kw: kwelle, kwal, wirlen.

tion = zio: nazion, stazion, porzion, razion, rationell.

y = i oder ü (festsetzung des lautwertes im wörterbuch).

Fremdwörter werden teilweise oder ganz der deutschen schreibung angeglichen, je nach dem grade ihrer eindeutschung: schoför (nach wörterbuch).

VI. Silbentrennung:

Man trenne nach sprach- oder sprechsilben, aber nie sinnlos: mo-nar-chie oder mon-ar-chie, fa-ter-land oder fat-er-land (nicht aber: faterl-and).

VII. Satzzeichen:

Kommt später noch zu behandlung.

VIII. Neue buchstaben:

Der vorliegende reformplan sieht vorläufig von der schaffung neuer zeichen für sch und ch ab, so wünschenswert solche wären. Hingegen soll die frage dennoch in unsren „mitteilungen“ abgeklärt und wenn möglich einer lösung zugeführt werden.

Textproben:

Goethe: „Hermann und Dorotea“

Hab ich den markt und die strässen doch ni so einsam geseent!
Ist doch di statt wi gekert! wi ausgestorben! Nicht fünfzig,
deucht mir, bliben zurükk fon allen unsern bewonern.
Was di neugir nicht tut! So rennt und läuft nun ein jeder,
um den traurigen zug der armen fertribnen zu seen.
Bis zum dammweg, welchen si zi'n, ist's immer ein stündchen,
und da läuft man hinab im heissen staube des mittags!
Möcht ich mich doch nicht rüren fom plaz, um zu seen das elend
guter, fliegender menschen, di nun, mit geretteter habe,
leider, das überreinische land, das schöne, ferlassend,
zu uns herüber kommen und durch den glücklichen winkel
dises fruchtbaren tals und seiner krümmungen wandern.
Trefflich hast du gehandelt, o frau, dass du milde den son fort
schikktest mit altem linnen und etwas essen und trinken,

²⁾ Anmerkung: Ein vorstandsmittel befürwortet die ersetzung des chs durch ks (statt x), wie es die deutschen reformen meistens fordern, also: daks, fuks, laks, wûks.

um es den armen zu spenden; denn geben ist sache des reichen.
Was der junge doch färt! und wi er bändigt di hengste!
Ser gut nimmt das kütschchen sich aus, das neue, bekwmlich
sässen fire darin und auf dem bokke der kutscher.
Dismal fur er allein; wi rollt es leicht um die ekke!
So sprach, unter dem tote des hauses sitzend am markte,
wolbehaglich, zur frau der wirt zum Goldenen Löwen.

Jeremias Gotthelf

Hansli Jowäger war ein brafer mann, und Annebäbi, sein weib, meinte es auch gut, aber uf sy gattig. Hansli Jowäger hatte noch spekkseitenkutten, gilet, wo die säkke dekkel hatten, und wenn er nicht spizhosen trug, so waren seine hosen doch aufgeschlitzt bis zum kni, und selten war der schliz zugeknöpft. Sein hut hatte keinen hoen gupf; desto breiter war der schirm, und wenn er an einem stokk z'märit ging, so stellte er gerne das kinn auf selbigen ab, während er um eine ku märtete. Sein weib Annebäbi plagte in auch nicht mit hoffart. Irer grossmutter hochzeitkittel sparte si der nachkommenschaft auf. Si hatte noch schue mit wärschaften böden, aber weit ausgeschnitten, dass si mit den zeen kaum anhängen konnte, und für ärgauer fürtücher hatte si noch keinen kreuzer ausgegeben.

Nachwort

Als 1924 der „bund für vereinfachte rechtschreibung“ gegründet wurde, entschloss man sich, vorläufig als kleines ziel die kleinschreibung in den vordergrund zu stellen und die propaganda darauf zu beschränken. Doch wurde schon damals eine umfassende reform der rechtschreibung in aussicht genommen, welche, als wichtigstes neben der kleinschreibung, die dehnungsfrage und außerdem eine ganze reihe anderer punkte einbeziehen sollte. Mit der ausarbeitung liess man sich zeit, verfolgte aber alle vorschläge, die von anderer, meist reichsdeutscher seite kamen, genau. In den „mitteilungen“ des b.v.r. wurden die verschiedenen reformpläne jeweils kurz zusammengefasst und charakterisiert.

Der vorstand des b.v.r. hat von anfang an eine mittlere linie verfolgt, ausgehend von der überle-

gung, dass das schriftbild keine allzu grosse veränderung erfahren darf, wenn eine reform praktischen erfolg haben soll. So geht auch der vorliegende plan lange nicht so weit wie seinerzeit dieforderungen der leipziger lehrer oder der vorschlag dr. Kaufmann-Kirchner, welcher die dehnungsfrage durch einführung neuer vokalzeichen lösen wollte, so dass für lange und kurze vokale verschiedene schriftzeichen verwendet würden. — Anderseits geht unser plan bedeutend über dieforderungen der buchdrucker hinaus, welche z. b. die wichtige dehnungsfrage überhaupt nicht anzupacken wagten.

Schon Konrad Duden war der überzeugung, dass die überflüssigen dehnungszeichen einmal verschwinden würden. Er dachte es sich wohl so, dass im einzelnen fall einfach das dehnungszeichen weg gelassen würde; doch dabei bliebe, weil man hin und wieder ein längezeichen braucht, die lästige vielheit bestehen. Der vorliegende plan hält nun an der konsonantenverdoppelung fest als zeichen der kürze des vorausgehenden vokals; er will aber mit der vielfalt der dehnungszeichen abfahren und schlägt eine grundsätzliche lösung vor durch ein einheitliches längezeichen, da wo ein solches umgänglich nötig ist. Er wählte das ^, handschriftlich den strich über dem lautzeichen, nicht etwa vom französischen zirkumflex ausgehend, sondern von der tatsache, dass dieses zeichen schon seit jahrzehnten in den mittelhochdeutschen texten als längezeichen verwendung findet. Ganz behoben werden die schwierigkeiten zwar auch dadurch nicht, weil bei den umlaufzeichen ö und ü nicht gut ein zweites überzeichen gesetzt werden kann. Doch sind solche Fälle praktisch selten.

Als selbstverständlich betrachten wir die ersetzung des ph und v durch f, weil diese frage filologisch schon längst, und zwar eindeutig geklärt ist. Ebenso selbstverständlich ist die ersetzung der th und rh durch t und r.

So wird unser plan verschiedenartige aufnahme finden. Die radikalen reformer werden ihn einen lauen kompromiss nennen, andern jedoch wird er als allzu umstürzlerisch erscheinen. Wer aber ein sieht, dass unsere schreibung reformbedürftig ist, der möge ohne vorgefasste meinung an die von uns vorgeschlagenen lösungen herantreten.

Schule, Erziehung und Kriminalität

von Jugendanwalt Dr. Erwin Frey, Basel

Wir haben in der Novembernummer mit der Schilderung des Falles 13 (Traugott M.) die Entwicklung eines klassischen geltungssüchtigen Psychopathen von der frühesten Kindheit an über

die Schulzeit zum späteren Betrüger und Hochstapler dargestellt. Die Geltungssucht ist eine der häufigsten psychopathologischen Charakteranomalien. Sie tritt in den mannigfachsten Erscheinungs-